

Rolf Reißig: Transformation von Gesellschaften. Eine vergleichende Betrachtung von Geschichte, Gegenwart und Zukunft

Rezensiert von Michael Thomas

Vor genau zehn Jahren hatte der Autor in einer umfassenden Publikation<sup>1</sup> Grundlagen für eine systematische Transformationsperspektive vorgelegt: "Gesellschafts-Transformation" als ein zeitgemäßes und vor allem neues Konzept sozialen Wandels. Begründet und in einen breiten Diskussionskontext gestellt wurde ein Konzept, welches den komplexen Umbruch ganzer Gesellschaften erfasst. Daran schließt die vorliegende Publikation an. Zugleich wird mit ihr eine historische Fundierung oder auch Verortung der systematischen Bestimmungen vorgenommen. Insofern leuchtet ein enges Wechselverhältnis beider Publikationen, welches der Autor mehrfach betont, ein.

Andererseits steht die Publikation in der aktuellen Transformationsdebatte und erhält so ihren wissenschaftssystematischen Bezug. Denn es liegen kaum Ausarbeitungen vor – auf einige der vorliegenden geht Rolf Reißig ein –, die sich dem Thema Transformation in seiner historischen Dimension bzw. im historischen Vergleich zuwenden. Um nur auf zwei hinzuweisen: Shmuel N. Eisenstadt sucht einen breiteren Transformationsansatz, um die aus seiner Sicht einseitigen Revolutionsansätze zu korrigieren. Raj Kollmorgen et al. sondieren die Geschichte mit Blick auf Fälle, die ihrem Konzept imitativer Transformation entsprechen.<sup>2</sup> Reißig betont berechtigt als Alleinstellungsmerkmal seiner Studie: „Dabei rückt die vorliegende Studie die Transformation im 21. Jahrhundert erstmals in den Kontext der früheren Transformationen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert [ ... ].“ (8) Das ist naheliegend, führt aber – im Unterschied zu den angeführten Beispielen – zu einer Breite der Betrachtung, die viele Vorteile, aber auch einige Nachteile hat. Dem will Reißig mit einer Eingrenzung begegnen. Man habe sich, so formuliert er mit Verweis auf den für ihn zentralen Autor, Karl Polanyi, mit den historischen Geschehnissen „ausschließlich zu dem Zwecke zu befassen, um mehr Licht in die Sachverhalte der Gegenwart zu bringen“ (ebd.). Was also können wir aus den historischen Vergleichen für die aktuellen Fragestellungen lernen? Diese Frage bzw. Eingrenzung ist berechtigt. Denn in der Tat drängen aktuelle Debatten – etwa um Reform, Revolution und Transformation, um Evolution und Handeln, um die Zielperspektive zukünftiger Transformation etc. – zu einem solchen Vergleich.

Auch mit dem begrenzten Anspruch historischer Analyse bleibt das Vorhaben ambitioniert und durchaus riskant. Einerseits soll das vorliegende historische Material systematisch unter einer neuen Perspektive „geordnet“ werden, andererseits ist mit der nach wie vor eher unübersichtlichen Diskurslage zeitgemäßer Transformationsforschung diese Perspektive selbst unsicher und zu schärfen. Hierfür soll die Geschichte wiederum Anregungen geben. Es geht also um ein schwieriges Wechselspiel. Die Aufarbeitung zielt zudem, was ausdrücklich zu begrüßen ist, nicht nur auf einen engeren akademischen oder wissenschaftlichen Kontext, sondern auf eine breitere Öffentlichkeit (vgl. 14), was das Unterfangen nicht leichter macht. Mit einigen Einschränkungen löst die vorliegende Publikation diese Ansprüche ein und bewältigt die Risiken.

Nach einer knappen Einleitung wendet Reißig sich in einem ersten Hauptabschnitt (Teil I: Transformation – eine Grundlegung, 11-26) dem Thema systematisch mit Blick auf dessen Relevanz – Transformation gleichsam als Dauerthema anhaltenden und spezifischen gesellschaftlichen Wandels (statt eines „Endes der Geschichte“) – und theoretisch-konzeptioneller Bestimmungen zu. Neben den Überblicken zu anderen Ansätzen und definitorischen Abgrenzungen liegt der wissenschaftlich interessanteste Teil hier in der Einführung von Bestimmungsachsen zur Erklärung, Verortung und Deutung gesellschaftlicher Transformationen (23-26). Reißig expliziert sechs solcher Achsen, die dann von Fall zu Fall und in den nachfolgenden vergleichenden Zusammenfassungen angewendet werden. Diese Achsen (Voraussetzungen, Ursachen und Triebkräfte; Bewegungsformen und Muster;

Träger und Akteure; Räumliche und zeitliche Erstreckung; Neuheit; Ziel- und Wirkungsrahmen) sollen die Vielfalt des historischen Materials so bündeln, dass eben „Licht in die Sachverhalte der Gegenwart zu bringen“ ist. Diesem Herangehen soll ausdrücklich zugestimmt werden, mit ihm verbinden sich wichtige Erkenntnisse der Publikation. Etwa im historischen Vergleich der Fälle (137-156), wo unterschiedliche Typen und Modelle von Transformation bestimmt werden, oder mit Blick auf die Besonderheiten heutiger Transformation (205-212). Ähnlich gilt das für die Konkretisierungen der von Polanyi charakterisierten „Wellen- oder Doppelbewegung“ von Transformationen, die Reißig mit historisch identifizierbaren Regulations- und Entwicklungsmodellen vornimmt (104-115). Dennoch sind hier zugleich zwei Punkte kritisch hervorzuheben, die den Zugang zu den materialen Teilen erschweren und hin und wieder zu Inkonsistenzen oder zu starken Generalisierungen führen. Das ist einmal – offenbar setzt der Autor hier zu viel voraus – eine nicht ausreichende definitorische Bestimmung zentraler Begriffe wie Transformation, deren Typen und Modelle. Die einsteuernden Formulierungen (17) berücksichtigen nicht die Komplexität von Übergangsprozessen, unterscheiden nicht zwischen Ebenen bzw. Dimensionen und fassen schließlich als „zentrale und produktive Frage dieses hier skizzierten Transformationsverständnisses [ ... ] die nach Wandel des gesellschaftlichen Regulations- und Entwicklungsmodells [ ... ].“ Das aber ist doch, wie Reißig später zeigt, eher der Bewegungsmodus „innersystemischer“ Transformation in der kapitalistisch-industriellen Moderne und insofern zu unterscheiden von „Formationsübergängen“ oder gar dem „Wandel von Zivilisationstypen“ als Transformationen, wie sie später vom Autor bestimmt werden (142f.). Ähnlich sieht es aus, wenn der Autor auf eine Fülle von Theorien und Konzepten verweist (vgl. etwa 23), die für Transformation bzw. Transformationsanalyse relevant sein sollen. Diese erfahren zu selten tatsächlich eine kontextspezifische Anwendung (in welcher Situation, für welchen Fall welche Theorie?). Angesichts der sehr unterschiedlichen Theorien und Konzepte ist dies bedauerlich. Die angeführten Überblicke (116 – 128) führen da nicht weiter.

2

Den umfangreichsten Teil nehmen mit Recht die Darstellungen zu unterschiedlichen historischen Transformationsfällen der Neuzeit ein (Teil II: Historische Transformationsfälle und Transformationswellen – Analyse, Erklärung, Deutung, 27-155). Allein die (so bisher noch nicht erfolgte) Identifizierung, Anordnung, Beschreibung und die entsprechend den definierten Bestimmungachsen erfolgende Zusammenfassung bzw. eben Erklärung und Deutung, ist eine anzuerkennende wissenschaftliche Leistung. Es wurde schon betont, dass es nicht um neue historische Befunde oder Erkenntnisse geht, die Diskussionen zu Reform, Revolution, zu deren historischer Spezifik oder zu konkreten Transformationsprozessen sind aber für die aktuelle transformationstheoretische Debatte anregend. Beispielsweise wird der langfristig-komplexe und evolutionäre Charakter von Transformationen verdeutlicht. Hervorzuheben ist auch, wie schon an anderer Stelle erwähnt, die konzeptionelle, systematische Interpretation der von Polanyi herausgearbeiteten sogenannten „Doppelbewegung“ im Verhältnis von Markt und Gesellschaft. Hier und in dem Großteil der Fallanalysen – insbesondere denen zur Großen Transformation (27-42), zum New Deal (54-65) und zur Marktradikalen Transformation (66-83) – sind zentrale Befunde zu erkennen. Es wird vor allem deutlich, wie vielfältig, widersprüchlich Transformationen verlaufen und wie die einzelnen Wellen einander bedingen, ohne sich allein im Pendeln zwischen Markt und Gesellschaft zu erschöpfen. Spezifiziert werden drei historische Wellen mit jeweils unterschiedlichen Regulations- und Entwicklungsmustern. So etwa zeigt die zweite Welle der Transformationen drei sehr unterschiedliche, ja entgegengesetzte Muster (107). Die in den Abschnitten 6 (104-115) und 7 (116-155) erfolgenden Systematisierungen und Vergleiche sind mit Gewinn zu lesen und leiten zur hauptsächlichen Frage, nämlich der nach den aufzunehmenden Erfahrungen für die neue Große Transformation, konsequent über.

Weniger oder nur mit Einschränkungen überzeugend sind die Ausführungen zur staatssozialistischen Transformation (45-54), welche sehr knapp bleiben; und die mit den Bestimmungachsen vorgenommene zusammenfassende Interpretation der Entwicklungen nach 1917 mit denen nach 1945

führt zu einzelnen missverständlichen, wohl kaum beabsichtigten Generalisierungen. So etwa, wenn es heißt, „keines der sozialistischen Länder habe die Phase des Citoyen [ ... ] durchlaufen“ (50). Einwände müssen auch angeführt werden gegenüber der (durchaus umfangreicheren) Darstellung zur postsozialistischen Transformation und speziell zum Sonderfall der ostdeutschen Transformation (84-103). Sicher ist hier vieles strittig und es gibt einige offene Fragen bezüglich möglicher Alternativen, der Einschätzung von Vor- und Nachteilen, erzielter Forschungserträge etc. Gerade deshalb aber ist, trotz vieler überzeugender, zutreffender Einschätzungen des Autors, festzuhalten, dass die sehr frühe und für eine tatsächlich ausreichend komplexe Transformationsperspektive entscheidende Frage nach den widersprüchlichen, ambivalenten Übergängen zwischen den unterschiedlichen Gesellschaften kaum Beachtung findet. Diese Frage, die eine kritische Transformationsperspektive auszeichnet, wird zu spät angesetzt und primär aus den Folgewirkungen nicht gelingender Transformation begründet (12). Folglich wird die – wie Reißig sie nennt – „offizielle postsozialistische Transformationsforschung jener Zeit“ (11), also die der frühen 1990er Jahre, überbetont. Das hat zudem etwa zur Konsequenz, dass im abschließenden Teil Ansatzpunkte in der ostdeutschen Gesellschaft für eine weiterführende Transformation, deren Erfordernis der Autor deutlich macht (101), zwar angeführt und konzeptionell eingebunden werden – beispielsweise Unternehmensnetzwerke, ökologische Landwirtschaft oder Ansätze im Stadtumbau – (z.B. 101ff.). Sie werden jedoch nicht in ihrer ambivalenten Genese charakterisiert, was sie zweifellos noch aufwerten würde.

3

Teil III ist überschrieben: „Eine neue ‚Große Transformation‘ im 21. Jahrhundert“ (156-223) und wendet sich aktuellen transformationstheoretischen Fragen und Debatten zu, etwa denen im Umfeld des WBGU, sozialökologischen Konzepten, Postwachstumsansätzen etc., die für grundlegende Trends, Strukturbrüche und damit verbunden Konflikte stehen. Dieser Teil ist trotz der genannten Einschränkungen sehr souverän und übersichtlich ausgearbeitet. Systematisch wird der zeithistorische Kontext seit den 1970er Jahren mit seinen Brüchen und Zäsuren dargestellt. Eine ganze Anzahl von Beispielen (Praxen alternativen Wirtschaftens und Arbeitens, dezentrale ökologische Energiedörfer, öffentliche Gemeingüter) zeigt, dass und wie eine neue und Große Transformation eigentlich schon „am Werk“ ist (184-204). Relevante systematische Fragen zu Prozessen und Ebenen von Transformation werden herausgearbeitet. Auch hier erweisen sich die definierten und eingangs angeführten Bestimmungachsen als geeignet, um Kern und Neuartigkeit der offensichtlich anstehenden Transformation im 21. Jahrhundert zu benennen (205-212) und gegenüber den bisherigen Wellen zu differenzieren. Ausführlich stellt Reißig schließlich seine Vision einer „nachhaltigen, solidarischen Gesellschaft“ dar (213-223), die diese Differenz markiert und alle gesellschaftlichen Bereiche neu „justiert“. „Es wäre ein neues Gesellschafts- und Entwicklungsmodell, das den grundlegenden praktischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts – ökologische Nachhaltigkeit, Freiheit und soziale Gleichheit – entspräche, die Lehren des 20. Jahrhunderts berücksichtigte und sich in Kontinuität zu den Traditionen der Arbeiter-, Freiheits-, Solidarbewegung und den Errungenschaften der Moderne befände.“ (221)

Mit der vorliegenden Publikation hat Rolf Reißig dafür wichtige historische und systematische Belege geliefert. An diese lässt sich, auch mit Blick auf einige der offenen Fragen, anschließen.

Rolf Reißig: Transformation von Gesellschaften. Eine vergleichende Betrachtung von Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Marburg: Schüren Verlag 2019, 240 Seiten.

---

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Reißig, Rolf (2009): Gesellschafts-Transformation im 21. Jahrhundert. Ein neues Konzept sozialen Wandels. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

---

<sup>2</sup> Siehe: Eisenstadt, Shmuel N. (1982). Revolution und die Transformation von Gesellschaften. Eine vergleichende Untersuchung verschiedener Kulturen. Opladen. Westdeutscher Verlag; Kollmorgen, Raj; Merkel, Wolfgang; Wagener, Hans-Jürgen (Hg.) (2015): Handbuch Transformationsforschung. Wiesbaden: Springer VS (insbesondere Teil IV, S. 305 – 440).